



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 19.03.2023

Uhrzeit: 10:00 Uhr

Eigentum und Wiedergutmachung

PREDIGTTEXT: *„Wenn jemand ein Rind stiehlt oder ein Schaf und es schlachtet oder verkauft, so soll er fünf Rinder für eines erstatten und vier Schafe für eines. [Kapitel 22:] Wird ein Dieb beim Einbruch ertappt und geschlagen, sodass er stirbt, so hat man keine Blutschuld; ²ist aber die Sonne über ihm aufgegangen, so hat man Blutschuld. (Der Dieb) soll Ersatz leisten; hat er aber nichts, so verkaufe man ihn um den Wert des Gestohlenen. ³Wird das Gestohlene noch lebend bei ihm vorgefunden, es sei ein Rind, ein Esel oder ein Schaf, so soll er es doppelt wiedererstaten. ⁴Wenn jemand ein Feld oder einen Weinberg abweiden lässt und er lässt dem Vieh freien Lauf, dass es auch das Feld eines anderen abweidet, so soll er das Beste seines eigenen Feldes und das Beste seines Weinbergs dafür geben. ⁵Bricht Feuer aus und ergreift eine Dornhecke und frisst einen Garbenhaufen oder das stehende Getreide oder das ganze Feld, so soll der, welcher den Brand verursacht hat, unbedingt den Schaden ersetzen. ⁶Wenn einer seinem Nächsten Geld oder Hausrat zur Verwahrung gibt und es wird aus dem Haus des Betreffenden gestohlen, so soll der Dieb, wenn er erwischt wird, es doppelt ersetzen. ⁷Ist aber der Dieb nicht zu finden, so soll der Hausherr vor Gott treten, ob er sich nicht am Gut seines Nächsten vergriffen hat. ⁸Bei jedem Fall von Veruntreuung, sei es ein Rind, ein Esel, ein Schaf, ein Kleid oder was sonst abhandengekommen sein mag, wovon einer behauptet: Der hat es! – so soll beider Aussage vor Gott gelangen; wen Gott schuldig spricht, der soll es seinem Nächsten doppelt ersetzen. ⁹Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel oder ein Rind oder ein Schaf oder irgendein Vieh zu hüten gibt und es kommt um oder nimmt Schaden oder wird geraubt, ohne dass es jemand sieht, ¹⁰so soll ein Eid bei dem Herrn zwischen beiden entscheiden, dass jener sich nicht am Gut seines Nächsten vergriffen hat; und der Eigentümer soll ihn annehmen und keine Entschädigung erhalten. ¹¹Ist es ihm aber wirklich gestohlen worden, so soll er es dem Eigentümer ersetzen; ¹²wenn es aber (von einem wilden Tier) zerrissen worden ist, so soll er das Zerrissene zum Beweis beibringen; bezahlen muss er es nicht. ¹³Leiht jemand etwas von seinem Nächsten und es wird beschädigt oder kommt um, ohne dass der Eigentümer dabei ist, so muss er es ersetzen; ¹⁴ist der Eigentümer dabei, so braucht jener es nicht zu ersetzen; ist es ein gemietetes (Tier), so ist es inbegriffen in seiner Miete.“*

(2. Mose 21,37–22,14)

■ 2. Mose 21,37–22,14

Einleitung

Wir erinnern uns daran, dass das Alte Testament drei Arten von Gesetzen aufweist: (1) das Moralgesetz, (2) das Zeremonialgesetz und (3) das Zivilgesetz.

Das Moralgesetz ist von Gott in Form der zehn Gebote mit Seinem eigenen Finger niedergeschrieben worden. Es bildet den Kern aller Gesetze, die wir in der Bibel finden, und ist für alle Menschen zu allen Zeiten unwandelbar gültig.

Das Zeremonialgesetz beinhaltet gottesdienstliche, rituelle Vorgaben wie Opfer- und Speise- sowie Reinigungsvorschriften usw. Dieses Gesetz ist in Jesus Christus erfüllt.

Das Zivilgesetz ist die Anwendung des Moralgesetzes unter den Bedingungen Israels im Alten Bund: Es sollte das Zusammenleben im alten Israel regeln und hat für uns als neutestamentliche Gemeinde keine bindende Wirkung. Es zeigt uns jedoch in vielfacher Hinsicht bleibende Prinzipien auf, denn das Zivilgesetz, das Gott Israel gab, war in Seinem Moralgesetz verankert.

In unserem Abschnitt (2. Mose 21,37-22,14) wird der Umgang mit Eigentum geregelt. Das entsprechende Gesetz fußt auf dem achten Gebot: „Du sollst nicht stehlen!“ (2. Mose 20,15; 5. Mose 5,19). Hier werden nun Fallbeispiele genannt, wie Israel dieses Gebot in der Praxis umsetzen sollte.

■ 2. Mose 20,15

■ 5. Mose 5,19

Zunächst einmal stellen wir fest, dass Privateigentum schützenswert ist, denn wenn die Bibel Verbote über das Stehlen ausspricht, bedeutet das im Umkehrschluss, dass es nicht verwerflich ist, Eigentum zu besitzen.

Natürlich sollen wir alles, was wir sind und haben, zur Ehre Gottes einsetzen – doch zugleich ist Privatbesitz ausdrücklich vorgesehen. Nicht alles gehörte damals einem König, einem Staat oder der Gemeinschaft, sondern es war aus Gottes Sicht in Ordnung, als Privatperson Eigentum zu besitzen.

Dieses Hab und Gut, das eine Person oder eine Familie besaß, wurde vom Gesetz geschützt. Wenn jemand sein gestohlenen Vermögen zurückhaben wollte, war das nicht automatisch Gier, sondern Streben nach Gerechtigkeit.

Unter dem Stichwort „Wiedergutmachung“ schauen wir uns vorerst die drei Felder an, in denen das Gesetz über den Schutz des Eigentums Anwendung finden sollte, und im zweiten Teil fragen wir uns, was das mit uns zu tun hat.

1. Wiedergutmachung

Wir finden drei wesentliche Bereiche in diesem Abschnitt des „Buch[es] des Bundes“ (2. Mose 24,7):

a) Diebstahl

Zunächst ist die Rede von Tieren: *„Wenn jemand ein Rind stiehlt oder ein Schaf und es schlachtet oder verkauft, so soll er fünf Rinder für eines erstatten und vier Schafe für eines. ... ³Wird das Gestohlene noch lebend bei ihm vorgefunden, es sei ein Rind, ein Esel oder ein Schaf, so soll er es doppelt wiedererstatten“* (2. Mose 21,37; 22,3). Rinder und Schafe bildeten damals die Grundlage von Wohlstand. Was aber, wenn ein Tier gestohlen wurde? Der Bestohlene sollte eine Wiedergutmachung erhalten.

■ 2. Mose 21,37

■ 2. Mose 22,3

Ein Ochse beispielsweise war sehr wertvoll. Wurde er entwendet, bedeutete dies einen großen Verlust für den Besitzer. Man brauchte Jahre, bis ein Ochse trainiert war, seine Arbeit zu verrichten. Man stelle sich, übertragen auf unsere Zeit, einen Handwerker vor, dem alle Werkzeuge aus seinem Kleintransporter gestohlen würden. Damit wäre seine Lebensgrundlage in Gefahr, denn ohne seine Flex, seine Stichsäge und seinen Elektrohobel könnte er seine Arbeit nicht verrichten.

Der Diebstahl eines Ochsen war ähnlich: Wenn ein gestohlener Ochse verkauft oder geschlachtet wurde, dann konnte man das Tier nicht einfach so ersetzen. Um Gerechtigkeit wiederherzustellen, musste bei einem Rind eine fünffache und bei einem Schaf eine vierfache Erstattung her. Wenn das Tier noch lebte, musste es doppelt zurückzahlt werden – was logisch ist, weil der Schaden in einem solchen Fall nicht so groß war wie bei einem getöteten Tier. Daher war eine geringere Kompensation ausreichend. Doch in jedem Fall forderte das Gesetz Gottes, dass der Dieb das Gestohlene zzgl. eines Mehrwertes zurückgeben musste.

Dieses Prinzip ist für ein Zivilgesetz gut, denn es hat eine abschreckende Wirkung. Man stelle sich einen Autodieb vor: Ohne ein solches Gesetz hätte er nichts zu befürchten, denn wenn seine Straftat aufgedeckt würde, müsste er einfach das Auto zurückgeben, und alles wäre gut. Wenn er jedoch fünf Autos zurückgeben müsste, weil er das gestohlene zerstört hätte, dann würde er es sich dreimal überlegen, solch eine Untat noch einmal zu begehen.

In unserem Predigttext wird auch der Schutz des Eigentums eines Hauses genannt: *„Wird ein Dieb beim Einbruch ertappt und geschlagen, sodass er stirbt, so hat man keine Blutschuld; ²ist aber die Sonne über ihm aufgegangen, so hat man Blutschuld. (Der Dieb) soll Ersatz leisten; hat er aber nichts, so verkaufe man ihn um den Wert des Gestohlenen“* (2. Mose 22,1–2).

■ 2. Mose 22,1–2

Die Häuser waren damals aus Lehmziegeln hergestellt. Wenn jemand in ein Haus einbrechen wollte, grub er sich einfach durch die Wand. Wenn dies in der Nacht geschah, dann hatte der Besitzer das Recht, sich selbst zu verteidigen. Im Dunkeln konnte man nicht sehen, was der Eindringling vorhatte und ob er bewaffnet war. Wenn der Einbrecher bei der Verteidigung getötet wurde, galt dies nicht als Mord.

Geschah der Einbruch jedoch am helllichten Tag, dann sah die Sache anders aus: Dann sollte er geschnappt und angeklagt werden. Das Gesetz gestattete nicht Selbstjustiz – sogar Diebe hatten ein Recht darauf, zu leben.

b) Fahrlässigkeit

Als Beispiel für Fahrlässigkeit werden zwei Fälle beschrieben, in denen etwas geschieht, das nicht beabsichtigt ist: *„Wenn jemand ein Feld oder einen Weinberg abweiden lässt und er lässt dem Vieh freien Lauf, dass es auch das Feld eines anderen abweidet, so soll er das Beste seines eigenen Feldes und das Beste seines Weinbergs dafür geben. ⁵Bricht Feuer aus und ergreift eine Dornhecke und frisst einen Garbenhaufen oder das stehende Getreide oder das ganze Feld, so soll der, welcher den Brand verursacht hat, unbedingt den Schaden ersetzen“* (2. Mose 22,4–5).

 2. Mose 22,4–5

Jemand hat nicht auf seine Schafe achtgegeben. Da es keine Zäune gab, wanderten sie auf das Feld des Nachbarn und zerstörten entweder dieses oder den Weinberg des Nachbarn. Auch in diesem Fall hatte der Verursachende dafür geradzustehen. Es reichte nicht aus, zu sagen: „Das tut mir leid. Es war ein Unfall.“ Er musste sein bestes Feld für die Herden des Geschädigten zum Abweiden zur Verfügung stellen.

Selbst wenn es unbeabsichtigt war, verlangte Gott, dass der Geschädigte ohne Schaden aus der Sache herauskommen und zudem noch mit dem besten Feld gewissermaßen entschädigt werden sollte. Gleiches galt bei einem Feuer: Die Felder wurden abgebrannt, um das Land fruchtbar zu machen oder um die die Stoppeln zu vernichten. Sprang das Feuer aufgrund drehender Winde auf das Gelände des Nachbarn über, musste auch hier ein Ausgleich her.

Die gesetzliche Haftung ist also ein durch und durch biblisches Prinzip, auch im Falle eines Unfalls. Gott erwartet von uns, dass wir die Verantwortung für unser Handeln übernehmen – unabhängig davon, ob wir beabsichtigt haben, das Eigentum eines anderen zu beschädigen, oder nicht.

c) Leihen und Verwahren

„Wenn einer seinem Nächsten Geld oder Hausrat zur Verwahrung gibt und es wird aus dem Haus des Betreffenden gestohlen, so soll der Dieb, wenn er erwischt wird, es doppelt ersetzen. ⁷Ist aber der Dieb nicht zu finden, so soll der Hausherr vor Gott treten, ob er sich nicht am Gut seines Nächsten vergriffen hat. ⁸Bei jedem Fall von Veruntreuung, sei es ein Rind, ein Esel, ein Schaf, ein Kleid oder was sonst abhandengekommen sein mag, wovon einer behauptet: Der hat es! – so soll beider Aussage vor Gott gelangen; wen Gott schuldig spricht, der soll es seinem Nächsten doppelt ersetzen. ⁹Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel oder ein Rind oder ein Schaf oder irgendein Vieh zu hüten gibt und es kommt um oder nimmt Schaden oder wird geraubt, ohne dass es jemand sieht, ¹⁰so soll ein Eid bei dem HERRN zwischen beiden entscheiden, dass jener sich nicht am Gut seines Nächsten vergriffen hat; und der Eigentümer soll ihn annehmen und keine Entschädigung erhalten. ¹¹Ist es ihm aber wirklich gestohlen worden, so soll er es dem Eigentümer ersetzen; ¹²wenn es aber (von einem wilden Tier) zerrissen worden ist, so soll er das Zerrissene zum Beweis beibringen; bezahlen muss er es nicht“ (2. Mose 22,6–12).

■ 2. Mose 22,6–12

Damals gab es keine Banken oder einbruchssichere Haustüren mit Schloss und Riegel. Du konntest deine Wertsachen nicht im Schrank einschließen, dann die Haustür verriegeln und auf Reisen gehen. Wenn du das Haus verlassen hattest, war das eine Einladung für Einbrecher. Also hast du deinen Nachbarn gebeten, auf deinen Besitz achtzugeben. Vor diesem Hintergrund hat das Wort: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,18), eine noch größere Bedeutung.

■ 3. Mose 19,18

Wurde das Eigentum in Abwesenheit gestohlen – der Nachbar, der die Verwahrung übernommen hatte, konnte nichts dafür – und der Dieb wurde erwischt, dann war der Fall klar: Der Einbrecher musste doppelt zurückzahlen. Wenn der Dieb hingegen nicht auffindbar war, machte das den Nachbarn verdächtig. Solch ein Fall sollte vor die Ältesten gebracht werden, die den Fall dann zu untersuchen und ein Urteil zu fällen hatten. Gleiches galt im Fall gestohlener Tiere. Manche Fälle waren nicht lösbar. Dann stand Aussage gegen Aussage, und es musste ein Eid vor Gott her. Der Geschädigte hat dann angenommen, dass es so gewesen war, wie der Nachbar es schwor.

2. Gottes Gebote sind gut und richtig

Beim Nachdenken über die Gebote im Zivilgesetz Israels erkennen wir mehr und mehr die Güte Gottes. Die Gesetze sind nicht hart und unfair, sondern ausgleichend und friedentiftend. Das Gesetz diente dem Menschen zum Besten. Diese Bestimmungen waren gut, denn sie regelten das Zusammenleben der Menschen. Das Gesetz lehrte die Einwohner des Landes, das Eigentum des Nächsten zu respektieren und nicht barbarisch übereinander herzufallen. Es gab Richtlinien, wie in Streitfällen vorgegangen werden sollte.

Die Forderung einer doppelten Wiedergutmachung bewahrte vor weiteren kriminellen Akten. Statt dass sich Diebe bereicherten, mussten sie damit rechnen, nach der Tat ärmer zu sein als vorher.

Auch wurde Leben bewahrt. Während Gesetzestexte anderer Völker aus der Antike vorsahen, dass Diebe grundsätzlich sterben mussten, schützte das Zivilgesetz Gottes das Leben von Einbrechern, die bei Tageslicht erwischt wurden. Auch machten einige antike Gesetzestexte, wie z. B. der *Codex Hammurapi*, einen Unterschied zwischen dem Eigentum eines Höhergestellten und dem eines einfachen Menschen: Das Eigentum von Königen, Priestern und Menschen aus der Mittelklasse galt darin als schützenswerter als das von ärmeren Menschen.

Das Gesetz Israels war anders, denn Israel diente einem gerechten Gott, der allen ohne Ansehen der Person Schutz gewährte. *„Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er“* (5. Mose 32,4). Es täte allen Nationen gut, sich an Seinen Prinzipien zu orientieren.

 5. Mose 32,4

3. Was hat das mit uns zu tun?

Die Prinzipien dieser Gesetze basieren auf Wiedergutmachung: Niemand sollte Schaden anrichten können und dann ohne Entschädigungszahlung davonkommen. Man konnte nicht einfach sagen: „Es tut mir leid, was ich tat“, und dann zum nächsten Tagesordnungspunkt übergehen. Es musste Wiedergutmachung her.

Wie ist es bei uns? Hinsichtlich unseres Verhältnisses zu unserem Nächsten ist die Anwendung dieser Predigt recht simpel: Wir sollen das Eigentum anderer nicht entwenden oder beschädigen, sondern es wertschätzen. Sollten wir doch einen Schaden verursacht haben, dann stehen wir dazu und machen es, soweit uns möglich, wieder gut.

Doch wie ist es hinsichtlich unseres Verhältnisses zu Gott? Einerseits sind wir angetan von Seiner Gerechtigkeit, die in dem Zivilgesetz Israels zum Ausdruck kommt: Wir finden es stark, dass Gott unser Eigentum schützt. Doch wie gehen wir mit Seinem um?

Stehen wir nicht alle in der Schuld auch vor Ihm? Sind wir nicht Diebe und haben den Besitz Gottes angetastet? Wir stehlen Seine Ehre. Wir rauben Seine Herrlichkeit. Wir krönen uns selbst statt Ihn. Wir dienen unserem Ego, statt Knechte des Herrn zu sein. Wir sind Diebe. Wir haben Schulden bei Gott. Wie steht es um die Wiedergutmachung? Wie ist es mit dem Zurückzahlen – in welchem Umfang und in welcher Währung?

Da war ein Zöllner in Israel, ein wirklich böser Mensch. Er war nicht vergleichbar mit den heutigen Zollbeamten. Die damaligen waren einfallsreiche Betrüger, kamen an deine Tür und sagten: „Ich bin von der römischen Regierung beauftragt, Steuern einzuholen.“ Sie setzten die Tarife willkürlich fest und waren kreativ im Erschließen neuer Geldquellen.

Von dem eingetriebenen Geld ging einiges nach Rom, doch ein Großteil verschwand in ihren Taschen. Zachäus war Oberzöllner, also in einer gehobenen Position, aus der heraus er horrend Einnahmen generierte.

Eines Tages machte die Nachricht die Runde, dass Jesus in die Stadt kommen würde. Weil Zachäus klein war, kletterte er auf einen Baum, um besser zu sehen. Doch Jesus trat an den Baum und sagte: *„Zachäus, steige schnell herab; denn heute muss ich in deinem Haus einkehren! ⁶Und er stieg schnell herab und nahm ihn auf mit Freuden. ⁷Als sie es aber sahen, murrten sie alle und sprachen: Er ist bei einem sündigen Mann eingekehrt, um Herberge zu nehmen!“* (Lukas 19,5–7).

■ Lukas 19,5–7

Da stand Zachäus auf *„und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so gebe ich es vierfältig zurück!“* (Vers 8). Zachäus, der Zöllner, wollte eine Wiedergutmachung leisten, und zwar in einem größeren Umfang, als das Gesetz es verlangte. Er wusste, welcher Schadenersatz den Geschädigten zustand.

■ Lukas 19,8

Er hätte feilschen können, denn nach 3. Mose 5,21–26 hätte es genügt, wenn Zachäus das Geld zzgl. des fünften Teils, also 20 Prozent, zurückgezahlt hätte. Unser Text richtet sich an Diebe, die erwischt werden und sich nicht selbst stellen. Doch Zachäus stellte sich freiwillig, nachdem der Herr in sein Haus kam, und zahlte 400 Prozent zurück. Darüber hinaus gab er noch die Hälfte seiner Güter in den ärmeren Teil der Bevölkerung. Das war weit mehr, als das Gesetz verlangte.

■ 3. Mose 5,21–26

Daraufhin sagte Jesus: *„Heute ist diesem Haus Heil widerfahren“* (Lukas 19,9). Zachäus betete kein Übergabebet. Er bat Jesus nicht, in sein Herz zu kommen. Aber wir wissen: Er wollte Jesus bei sich haben, und als er Ihn im Glauben aufnahm, hatte er ein verändertes Herz und sagte sich und den Umstehenden: Ich gebe zurück. Ich mache wieder gut, vierfach! Jesus selbst bescheinigte dann: Zachäus, du hast es verstanden.

■ Lukas 19,9

4. Was ist „Buße zum Leben“?

„Die Buße zum Leben¹ ist eine heilsame Gnadengabe, vom Geist und Wort Gottes im Herzen eines Sünders gewirkt, wodurch er, aus der Erkenntnis und aus der Empfindung nicht nur der Gefahr, sondern auch des Unflats und der Hässlichkeit seiner Sünden und aufgrund der Ergreifung des Erbarmens Gottes in Christus über die Bußfertigen, dermaßen von Betrübnis und Hass gegen seine Sünden erfüllt wird, dass er sich von ihnen allen weg zu Gott bekehrt, indem er sich vorsetzt und bestrebt ist, beständig vor ihm auf allen Wegen des neuen Gehorsams zu wandeln.“²

¹ Der Ausdruck „Buße zum Leben“ kommt in Apostelgeschichte 11,18 vor: *„Als sie aber das hörten, ... priesen [sie] Gott und sprachen: So hat denn Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben!“* Hintergrund dieses Ausdrucks ist die Bekehrung des römischen Hauptmanns Kornelius, von der in Kapitel 10, Verse 24–48 berichtet wird.

² Der große Westminster Katechismus, Antwort auf die 76. Frage.

Diesen „neuen Gehorsam“ sah Jesus in Zachäus. Echte Buße und Umkehr zeigt sich an den Früchten. Ein Mensch fängt an, sein Leben nach dem Wort Gottes auszurichten. Wonach hält Gott Ausschau? Wie können wir unsere Schulden bei Ihm begleichen?

a) Durch bloße Lippenbekenntnisse?

Einmal „Entschuldigung!“ sagen und dann weitermachen wie bisher? Gott möchte echte Veränderung im Leben eines Menschen sehen. Es gibt keine „billige Gnade“. Es ist nicht wie bei Monopoly – einen Pasch würfeln, und schon kommst du aus dem Gefängnis. Einmal Jesus rufen reicht nicht. Gott sucht eine neue Einstellung zu Ihm und unseren Mitmenschen. Zachäus hatte sie. Er machte den Schaden wieder gut und zahlte sogar noch drauf.

b) Rückzahlung durch Gehorsam?

Bedeutet das, dass wir unsere Schulden bei Gott loswerden, indem wir durch Werke, Gaben und Opfer zurückzahlen? Einige Menschen leben so. Sie sagen: „Gott hat mir vergeben, und nun versuche ich den Rest meines Lebens, Ihm zurückzuzahlen.“ Es ist unheimlich anstrengend, ermüdend und ermattend, so zu leben, denn wie lange wollen wir arbeiten? Die Ewigkeit reicht nicht aus, um Gerechtigkeit bei Gott zu erwirtschaften.

Unser Diebstahl Ihm gegenüber ist zu schwerwiegend. Dafür musste Gott selbst eintreten. In Jesus Christus kam Er auf die Erde (Johannes 1,1.14) und nahm unsere Schulden auf sich (1. Petrus 2,24). Gottes Gerechtigkeit hätte nur durch unseren ewigen Tod gestillt werden können (Römer 6,23). Doch nun ruft Er dir zu: Glaube an den Herrn Jesus Christus, wie Zachäus es tat! Nimm Ihn in dein Herz auf! Lass Ihn bei dir wohnen! Iss mit Ihm, trink mit Ihm, lebe mit Ihm, denn *„er hat die gegen uns gerichtete Schuldschrift ausgelöscht ... und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete“* (Kolosser 2,14). Weder bloße Lippenbekenntnisse noch Rückzahlversuche auf eigene Faust taugen etwas, um mit Gott ins Reine zu kommen. Er hält Ausschau nach Menschen mit veränderten Herzen.

■ Johannes 1,1.14

■ 1. Petrus 2,24

■ Römer 6,23

■ Kolosser 2,14

5. Im Herzen veränderte Menschen

Das sind Menschen, denen vergeben wurde wie Zachäus und die dann ein neues Leben führen, die in der Folge ihr Leben aufräumen – und das nicht aus eigener Kraft, sondern in der Stärke, die Gott verheißen hat, uns zu geben. Also lasst uns Buße tun und glauben, dass Jesus bezahlt hat, und dann auch so leben! Jesus sagt: Komm, glaube, kehre um, folge mir, und du wirst echte Freude und wahres Leben haben!